

Theilnahme ihr wissenschaftliches Streben zu bethätigen; seit längerer Zeit ist die Literaturzeitung eingegangen und es fehlt nun so an jedem Mittelpunkte für unsere Universität. Die Academie der Wissenschaften scheint mir daher ein sehr nothwendiges Ergänzungsglied in dem Organismus der Universität und zugleich auch ein wichtiger moralischer Impuls zu sein, um auf dem Felde der Cultur der Wissenschaften immer weiter vorwärts zu streben. Ohnehin ist die Summe ja so unbedeutend, daß ich allerdings dem Herrn v. Welck vollkommen beistimme: es würde unserm Credite selbst schaden können, wenn diese Position in der ersten Kammer ebenfalls abgelehnt würde.

Prinz Johann: Wenn ich gleich für unsern Staatscredit von der Bewilligung von 600 Thaler mehr oder weniger keine Gefahr erwarte, so muß ich doch auch der Ansicht sein, daß es der Stände würdiger sein würde, die 600 Thaler zu bewilligen. Die Universität hat offenbar einen doppelten Zweck, sie ist einmal eine Lehranstalt und dann eine Anstalt zur Förderung der Wissenschaften an sich; für den Lehrzweck wird bereits sehr viel gethan, für den letzteren Zweck aber scheint mir gerade das Institut der Academie der Wissenschaften sehr wesentlich zu sein, und in diesem Bezuge dürfte diese kleine Beihülfe des Staates wohl nicht zu verweigern sein.

D. Tuch: Ich will mich durchaus nicht gegen die Bewilligung der beanspruchten Summe erklären, meine vielmehr, daß Object sei ein ohnehin so geringes, daß, nachdem so erhebliche Summen für die Förderung der Wissenschaften bewilligt sind, auch noch diese Kleinigkeit recht gut von der Staatscasse übernommen werden kann. Indessen, um keinem Mißverständnisse Raum zu geben, muß ich der Ansicht entgegentreten, als ob die Academie der Wissenschaften zum Wesen der Universität gehöre oder überhaupt sehr enge mit ihr zusammenhänge. Die Academie der Wissenschaften ist ein durchaus selbstständiges, für sich bestehendes Institut, was noch dazu in Rücksicht auf den Umfang seiner wissenschaftlichen Thätigkeit nicht einmal so weit greift, als die Universität, vielmehr statutenmäßig beschränktere Zwecke verfolgt. Rücksichtlich der Leipziger Literaturzeitung habe ich allerdings zu bedauern, daß sie eingegangen ist, kann aber nicht meinem geehrten Herrn Specialcollegen Recht geben, wenn er meint, daß die Jahrbücher der Academie der Wissenschaften einen Ersatz dafür böten. Um dies zu können, müßten sie erweitert werden und sich über Theologie, Medicin und Jurisprudenz mit verbreiten, welche Fachwissenschaften, wie den geehrten Herren bekannt sein wird, nach den Grundsätzen der Gesellschaft davon ausgeschlossen sind. Ebenso glaube ich, werden eben so wenig die Professoren der Universität, als die Mitglieder der Academie das, was über den moralischen Impuls gesagt ist, gern acceptiren. Denn wie die Universität Jahrhunderte hindurch unter den deutschen Hochschulen sich durch ihr wissenschaftliches Streben eine ehrenvolle Stelle erworben hat, und wie die Professoren auch fernerhin aus rein wissen-

schaftlichem Eifer den wohlbegründeten Ruf der Universität zu erhalten streben werden, so werden auch die Mitglieder der Gesellschaft der Wissenschaften keines andern Impulses bedürfen, als dessen, den jedem Manne der Wissenschaft von selbst die Liebe zur Wissenschaft verleiht. Universität und Gesellschaft der Wissenschaften müssen wir streng auseinanderhalten. Ob freilich bei dieser Sachlage, was noch im Berichte gesagt ist, die Verweisung auf den Dispositionsfonds der Universität für die Bewilligung offen stehe, möchte ich nicht bejahen.

D. Großmann: Es thut mir leid, daß ein Zwiespalt der Ansichten bei diesem Punkte sich kundgiebt. Während die Universität durch mündlichen Vortrag die Wissenschaften fortzupflanzen bestimmt ist, hat sie zugleich auch die Aufgabe, die Wissenschaften selbst fortzubilden, und dieser zweite Theil der Aufgabe der Universität wird, wenn auch nicht ausschließlich, doch vorzugsweise durch die Academie der Wissenschaften erstrebt. Dann glaube ich, ist es Ehrensache, hier sich nicht feig finden zu lassen und zurückzubleiben. Wir haben mehrere Universitäten in Deutschland, die auch mit Academien verbunden sind; ich nenne Berlin, München, Göttingen. Ueberall haben die Professoren den wesentlichsten Antheil daran, und wenn ich auch zugebe, daß Menschlichkeiten bei solchen selbstständigen Instituten vorkommen können, so kann doch der Mißbrauch den rechten Gebrauch nicht aufheben. Ich bleibe also bei meiner Ansicht und glaube nicht widerlegt zu sein.

D. Tuch: Ich sehe zwar sehr gern davon ab, meinem geehrten Herrn Specialcollegen zu überzeugen, auf Eins muß ich aber doch noch aufmerksam machen. Es ist sehr richtig, die Universität hat einen doppelten Zweck, einmal den, durch das lebendige Wort zu lehren, und dann den, die Wissenschaft zu fördern. In diesem letzteren Zwecke trifft sie mit der Gesellschaft der Wissenschaften zusammen. Die letztere umfaßt aber nur zwei Classen, eine philologisch-historische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche, und ich frage: wo bleiben die übrigen Wissenschaften, wie Theologie, Jurisprudenz, Medicin? Wer cultivirt diese? Es ist nicht die Academie, sondern wir sind's als Professoren der Universität.

D. Großmann: Die Geschichte schlägt in alle Wissenschaften ein, und also ist weder die Theologie noch die Jurisprudenz ausgeschlossen. Die Philologie ist auch eine Grundwissenschaft, welche ebenso allen Wissenschaften zu Gute kommt, wie die Naturwissenschaft. Insofern fördert die Academie das Gesamtinteresse der Wissenschaft.

v. Welck: Zu Unterstützung meiner Ansicht beziehe ich mich auf die Worte, die uns über die Zwecke dieses Institutes im Berichte der zweiten Kammer dargelegt worden sind, und bitte S. 1393 nachzulesen, wo es am Schlusse heißt: „Wird nun wissenschaftliche Belehrung als ein Hauptelement der Volkserziehung in jedem auf Freiheit und gesetzliche Ordnung gegründeten Staate sich jederzeit die gebührende Geltung zu